

2x NEIN zu den extremen Agrar-Initiativen

Komitee gegen die extremen Agrarinitiativen

Medienkonferenz des nationalen Komitees gegen die extremen Agrarinitiativen vom 9. März 2021

Die Landwirtschaft hat viele Fortschritte gemacht und ist willens, dies weiter zu tun

Rede von Anne Challandes, Präsidentin des Schweizerischen Bäuerinnen- und Landfrauenverbands

Der Beruf von uns Bäuerinnen und Bauern besteht darin, Lebensmittel im Einklang mit der Natur, das heisst dem Boden, dem Wetter und Klima, den Pflanzen und Tieren, herzustellen. Es liegt in unserem Interesse und es ist unser Wille, die Grundlagen unserer Arbeit zu bewahren und eine nachhaltige Landwirtschaft zu betreiben.

Ökologischer Leistungsnachweis und nationale Strategien

Seit über 20 Jahren arbeiten in der Schweiz praktisch alle 50'000 Landwirtschaftsbetriebe nach dem Standard des ökologischen Leistungsnachweises (ÖLN), der für die Ausrichtung von Direktzahlungen erforderlich ist. Der ÖLN setzt insbesondere eine ausgeglichene Düngerbilanz, eine geregelte Fruchtfolge, eine gezielte Auswahl und Anwendung der Pflanzenschutzmittel und einen angemessenen Anteil an Biodiversitätsförderflächen voraus. All diese Kriterien werden streng kontrolliert. Die Behörden haben verschiedene nationale Strategien und Pläne bezüglich Antibiotika, Biodiversität und Reduktion der Pflanzenschutzmittel eingeführt.

Hoher Anteil der Biodiversitätsförderflächen und der biologischen Landwirtschaft an der landwirtschaftlichen Nutzfläche

18.8 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche dienen heute der Förderung der Biodiversität, gefordert wären lediglich 7 Prozent. Das entspricht 190'381 Hektaren oder mehr als dreifachen Fläche des Bodensees. Mit beinahe 7000 zertifizierten Betrieben belegt die biologische Landwirtschaft eine Fläche von 16 Prozent oder 169'000 Hektaren. Die Schweizer Bauernfamilien beteiligen sich zudem an öffentlichen oder privaten Programmen wie IP-SUISSE oder dem Extenso-Anbau, also an Programmen, die auf Herbizide und/oder Fungizide verzichten. Sie sind Teil von ökologischen Vernetzungsprojekten oder ergreifen eigene Massnahmen, die nirgendwo verzeichnet sind.

Antibiotika in den vergangenen zehn Jahren um die Hälfte reduziert

Was die Tierhaltung angeht, haben die Bauernfamilien den Einsatz von Antibiotika stark reduziert. Er hat sich in den vergangenen zehn Jahren halbiert. Antibiotika werden als äusserstes Mittel und stets von einem Tierarzt verabreicht. Es muss ein Behandlungsjournal geführt werden und es werden Kontrollen durchgeführt. Die Bäuerinnen und Bauern wenden sich auch vermehrt alternativen Methoden zu, wie der Homöopathie. In gewissen Regionen werden diesbezüglich Programme oder Projekte umgesetzt wie zum Beispiel für das Trockenstellen der Kühe vor dem Abkalben.

Reduktion der Pflanzenschutzmittel in der konventionellen Landwirtschaft um 40 Prozent

Schliesslich ist festzuhalten, dass sich Einsatz von Pflanzenschutzmitteln in der konventionellen Landwirtschaft seit 2008 um über 40 Prozent reduziert hat. Diese wendet sich vermehrt Produkten zu, die auch im biologischen Landbau zugelassen sind. Diese entsprechen heute der Hälfte der eingesetzten Mittel. Ausserdem müssen die Betriebe strenge Regeln einhalten: Interventionsschwellen, Periode und Zeitpunkt der Anwendung, Witterung, Entfernung der Gewässer. Wir setzen alles daran, dass wir unsere Pflanzen pflegen und die Produktion sichern, gleichzeitig aber auch die Auswirkung des Einsatzes von Pflanzenschutzmitteln maximal begrenzen können. Zudem wenden wir alternative Massnahmen wie die mechanische Unkrautbekämpfung an.

Wir Schweizer Bäuerinnen und Bauern sind also bereits stark in Bewegung, und das wird sich mit den parlamentarischen Entscheiden nochmals verstärken.